

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1.80 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Voten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Verf.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.

Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 183.

Mittwoch, den 9. August

1916.

## Unreife Kartoffeln.

Auf Grund von § 21 i. V. m. § 17 Ziffer 4 der Bekanntmachungen über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 607), 4. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 728) und 5. Juni 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 439) wird verordnet:

Wer Kartoffeln, die nicht ausgereift sind, ausnimmt oder liefert, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft, soweit nicht der Tatbestand des Betrugs vorliegt und die schwereren Strafbestimmungen der §§ 263 ff. R. St. G. B. einschlagen.

Dresden, am 4. August 1916.

Ministerium des Innern.

## Bekanntmachung über den Verbrauch von Eiern.

Im Gebiet des Bezirksverbandes Schwarzenberg dürfen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben Eier, roh und gekocht, und Eier Speisen nur zum Mittagstisch zwischen 12 und 3 Uhr und zum Abendstisch zwischen 7 und 10 Uhr verabreicht und entgegengenommen werden.

Zu widerhandlungen werden nach § 3 in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 13. Juli 1916 über den Verbrauch von Eiern (Reichs-Gesetzblatt Nr. 157) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Schwarzenberg, den 3. August 1916.

## Der Bezirksverband der Königlich Amtshauptmannschaft.

Für den Amtshauptmann: von der Decken.

Nachdem nunmehr Margarine eingegangen ist, kann auf die für die Woche vom 5.—11. August 1916 gültige Fettmarke auch Margarine oder sonstiges Speisefett in Höhe von 50 g abgegeben werden.

Die für Schwerarbeiter ausgegebenen besonders gestempelten Zuschlagsmarken berechnen sich zum Bezuge von 75 g Margarine.

Schwarzenberg, am 7. August 1916.

## Der Bezirksverband der Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

J. B.: von der Decken.

## Anmeldung zur Stammrolle.

Die Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1896, 1895, 1894, 1893 und 1892 sowie sämtliche Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1897, die bei früheren Musterungen als zeitig untauglich zurückgestellt worden sind, werden aufgefordert, sich unter Vorlegung der Militärpapiere morgen

Mittwoch, den 9. August 1916, vorm.

in der Ratskanzlei hier zu melden.

Wer die Meldung versäumt oder verspätet erstattet, wird bestraft.

Stadtrat Eibenstock, den 8. August 1916.

## Eroberung russischer Höhenstellungen in den Karpathen.

Die Besserung der Lage an der Ostfront wird mit jedem Tage sichtbar. Außer den deutschen haben auch die

### Österreichisch-ungarischen

Truppen in den Karpathen einen erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen:

Wien, 7. August. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschall Leutnants Erzherzog Karl. In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den ostgalizischen Karpathen führte der gestrige Tag zur Eroberung der russischen Höhenstellungen bei Jabloniza, bei Borochta und westlich von Tartarow. Die Armee des Generalobersten von Löwov wies im Raume beiderseits von Delatyn zahlreiche Angriffe von beträchtlicher Stärke ab. Auch am Nordflügel der Armee des Generals von Bostmer schiederten vereinzelte Vorstöße des Gegners.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Bei Bertelka und Salosze wird um jeden Schritt Boden erbittert gekämpft. Bei den Kämpfen um den westlich von Salosze liegenden, heiß umstrittenen Meierhof Troshianez, der seit gestern wieder in unserem Besitz ist, stehen die Russen zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Südlich von Sto-

bichwa am Stochod wurde ein Uebergangversuch der Russen vereitelt.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern früh setzte das heftige Artilleriefeuer an der Isonzofront vom Tolmeiner Brückenkopf bis zum Meer von neuem ein. Nach vielstündiger, äußerst heftiger Beschießung griffen die Italiener um 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Görzer Brückenkopfes und an der Hochfläche von Doberdo an. So entwickelten sich am Monte Sabotino, bei Pevma und am Monte Michele erbitterte Kämpfe, welche die ganze Nacht hindurch andauerten, und auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der vom Gegner im ersten Anlauf genommenen, ganz zerstörten vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Bisher sind 32 Offiziere und 1200 Mann gefangen worden. Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Sistrana beschossen. An der Tiroler Ostfront schiederten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Paneveggio.

### Südbaltischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chfs des Generalstabes, von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

### Ereignisse zur See.

Am 6. August vormittags hat Linien-Schiff-Leutnant Vanfield mit einem Seeflugzeug ein ita-

## Fortsetzung des Kartoffelverkaufes

Mittwoch, den 9. d. Mts. auf dem oberen Bahnhofe in der bekannten Weise.

Kartenausgabe in „Stadt Leipzig“.

Da voraussichtlich nächstens wieder mit Kartoffelknappheit gerechnet werden muß, raten wir der Einwohnerschaft anderweitig, sich für die nächste Zeit mit Kartoffeln zu versehen.

Stadtrat Eibenstock, den 8. August 1916.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Geschäftszimmer der hiesigen Gemeindeverwaltung des Kgl. Standesamtes, sowie der Sparkasse

Freitag und Sonnabend, den 11. und 12. August 1916

geschlossen.

Dringliche und unaufschiebbare Geschäfte werden an diesen Tagen nur vorm. von 8—9 Uhr erledigt.

Schönheide, am 7. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Die Ausgabe der Fleischmarken

auf die nächsten vier Wochen erfolgt Donnerstag, den 10. August 1916 in der aus den Anschlägen ersichtlichen Einteilung im Rathause. Die Hausbesitzer wollen zugleich für ihre Mieter die Fleischmarken abholen lassen. Die Brotmarkentaschen sind vorzulegen.

Schönheide, den 7. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Butterverkauf

Mittwoch, den 9. August 1916 im Rathause in der bekannten Zeit- und Bezirkseinteilung.

Schönheide, am 7. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Nutzholzversteigerung. Schönheider Staatsforstrevier.

Gasthaus „Zur Post“ in Schönheide,

Mittwoch, den 16. August 1916, vorm. 9 Uhr:

126	lieferne	Stämme	11—36	cm stark,	445	fichtene	Stämme	10—15	cm stark,
395	fichtene		16—19	" "	475			20 u. m.	" "
537	Alöhe		7—15	" "	170	weiche	Alöhe	16—22	" "
195	weiche		23 u. m.	" "	8,5	rm weiche	Rußhölzer,	4,5	rm weiche
									Rußhölzer,

Rußhölzer in Abt. 13 u. 86 (Rahlschlöße).  
Kgl. Forstrevierverwaltung Schönheide. Kgl. Forstrentamt Eibenstock.

lienisches Großkampfflugzeug (Caproni) nach längerem Luftkampf in 2700 Meter Höhe über dem Golf von Triest abgeschossen und hiermit das vierte feindliche Flugzeug bezwungen. Das Flugzeug stürzte bei Sistrana ab und verbrannte. Von den Insassen ist ein Leutnant tot, ein Unteroffizier schwer, ein Unteroffizier leicht verwundet. Flottenkommando.

Weitere Meldungen vom Krieg zur

See

Berichten:

Berlin, 5. August. Heute vormittag wurde in der Nähe der holländischen Küste ein feindliches Kampfflugzeug durch eines unserer Seeflugzeuge nach längerer Verfolgung zum Kampfe gestellt, zum Absturz gebracht und vollständig vernichtet. Damit hat der Leutnant zur See Boenisch das vierte feindliche Flugzeug von einem Seeflugzeug aus vernichtet; er hat vor einigen Tagen einen weiteren Gegner durch Maschinengewehrfeuer zur Notlandung dicht hinter der feindlichen Linie gezwungen. (B. T. B.)

London, 6. August. Lloyd's meldet die Versenkung des dänischen Dampfers „Fägerborg“. 26 Mann der Besatzung sind gerettet. Der englische Fischdampfer „Egyptian Prince“ ist ebenfalls versenkt worden.

London, 5. August. Die Admiralität teilt mit: Der Hilfsminensucher „Clacton“ ist am 3. d. M. im östlichen Mittelmeer torpediert und versenkt worden. Zwei Ingenieuroffiziere, ein Maschinist, ein Heizer und ein Matrose werden vermisst. Ein Hilfszahlmeister und vier Heizer sind leicht verwundet.

London, 7. August. Lloyd meldet, daß der britische Dampfer „Mount Koninkon“ versenkt wurde.

London, 7. August. Lloyd meldet aus Bow-stoff, daß der Fischdampfer „Loch Lomond“ versenkt wurde. Die Besatzung ist gelandet.

#### Die Türken

melden heute ebenfalls von den jüngsten Ereignissen am Suezkanal. Von englischer Seite ist inzwischen schon wieder ein neuer Bericht erschienen, welcher lautet:

London, 6. August. Amtlich. Der Oberbefehlshaber in Ägypten berichtet folgende weitere Einzelheiten über das Geschehen in der Gegend von Romani vom 4. August: Der Feind machte in Verbindung mit einem Planenangriff am unseren südlichen Flügel einen Frontalangriff auf die britischen Gräben unter Einsetzung von 14.000 Mann und schweren Haubitzen. Der Frontalangriff mißglückte. Vor dem Planenangriff zogen sich unsere berittenen Truppen langsam zurück, bis der Feind am späten Abend des 4. August in die Sanddünen geraten war. Dann wurde von allen Waffengattungen ein Gegenangriff unternommen, der vollen Erfolg hatte, und bei Tagesanbruch wurde am 5. die Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes kräftig aufgenommen. Die Verfolgung wird zur Zeit des Abschließens des Berichts fortgesetzt. Der Feind erlitt schwere Verluste, und bis 8 Uhr abends am 5. waren über 2500 unverwundete Gefangene, darunter einige Deutsche, vier Gebirgsgeschütze und eine Anzahl von Maschinengewehren eingebracht worden. Unsere Verluste sind nicht schwer. Die neuseeländischen und australischen berittenen Truppen entwickelten eine Tätigkeit im Aushalten des starken Planenangriffes und Energie und Initiative, die des höchsten Lobes wert sind, bei der Verfolgung. Die beteiligten Territorialtruppen haben sich vorzüglich bewährt, namentlich bei den Bewegungen über schweren Sand, trotz der großen Hitze. Die Monitore haben durch ihre Feuer von der Bucht von Tina aus die Operationen erheblich unterstützt, während die Tätigkeit des königlichen Fliegertorps vortrefflich gewesen ist.

Die türkischen Berichte teilen mit:

Konstantinopel, 6. August. Bericht des Hauptquartiers vom 5. August. An der Front keine Veränderung. Von der Kaukasusfront liegt bisher kein Bericht über Operationen des rechten Flügels vor. Im Zentrum erneuerten die Russen ihre Angriffe auch gestern gegen unsere Stellungen, die auf einer Linie liegen, welche sich von einem Punkte 22 Kilometer westlich Erzindjan bis zu einem Punkte 14 Kilometer westlich Kizilt in annähernd nördlicher Richtung über eine Front von ungefähr 16 Kilometer erstreckt. Der Kampf war in verschiedenen Abschnitten erbittert. Unsere tapferen Truppen nahmen durch Bajonettangriffe einen Teil der Stellungen wieder, in welchen es dem Feinde gelungen war, Fuß zu fassen. Auf dem linken Flügel kein wichtiges Ereignis. An der ägyptischen Front besetzten am 3. August morgens unsere vorgeschobenen Truppen die Linie Elrabih-Katia-Abutelle und schickten ihre Aufklärungscolonnen bis in die Gegend von Romani, acht Kilometer nordöstlich von Katia, vor. Westlich der Ortschaft Suez fand ein unbedeutendes Zusammenstoß zwischen einer unserer vorgeschobenen Abteilungen und einer feindlichen Kavallerieabteilung statt. Elrabih liegt zwei Kilometer nördlich von Katia und Abutelle 5 1/2 Kilometer südwestlich von dieser Ortschaft. Von den übrigen Fronten ist nichts Neues zu melden.

Konstantinopel, 6. August. Amtlicher Bericht vom 5. August. Am 2. August hat ein russischer Zerstörer Tiraboli, eine ganz unverteidigte Ortschaft, beschossen und ein Krankenhaus und 32 Häuser ohne jede militärische Eigenschaft zerstört. So antworten die Russen auf die menschlichen Rücksichten, die unsere Flotte nimmt, um die friedliche Bevölkerung der kaukasischen Küste zu schonen. Als am 17. Juli 1916 unsere Flotte ein russisches Schiff, das auf der Reede bei Sotchi Socha Buitta vor Anker lag, versenken wollte, fürchtete sie, die Geschosse könnten in der Stadt Schaden anrichten. Sie verzichtete deshalb darauf, auf das Schiff zu schießen und versenkte es durch einen Torpedo. Ein ergänzender Bericht, der von dem Unterseebootkommandanten über das russische Schiff „Biperlub“ erstattet worden ist, das nach den Behauptungen der Russen von uns versenkt worden sein soll, obwohl es ein Hospitalschiff gewesen sei, besagt: Am 21. Juli vormittags um 7 Uhr 55 Minuten habe ich aus einer Entfernung von 800 Meter westlich von Batum ein schwer beladenes Schiff versenkt, das einen schlecht aufgemalten roten Streifen hatte, tief eingetaucht war und kein anderes sichtbares Abzeichen trug. Trotz dieser geringen Entfernung war kein Abzeichen zu bemerken, daß dieses Schiff ein Hospitalschiff war. Ich habe infessen in einer Entfernung von 200 Metern ein ebenso schwer beladenes Schiff bemerkt, als es in den Golf von Sarumen einfuhr, das an seinem Schornstein ein undeutliches kleines Kreuz trug, aber keines der genau vorgeschriebenen Abzeichen hatte. Da ich erkannte, daß es zum Roten Kreuz gehörte, ließ ich es unbehelligt vorbeifahren. Wir hoffen, daß die russische Regierung einsehen wird, daß derartige Irrtümer leicht vermieden werden können, wenn sie ihre Hospitalschiffe mit dem Haager Ab-

kommen entsprechenden Abzeichen versehen ließ, und wenn sie ihnen Vorschriften, statt in einer Weise, die Verdacht erregen muß, dicht an der Küste entlang, über das freie, offene Meer zu fahren.

Konstantinopel, 7. August. Bericht des Hauptquartiers vom 6. August. An der Front keine Veränderung. In Persien wurde ein von den Russen gegen unsere Stellungen nördlich von der Ortschaft Buzan mit allen verfügbaren Kräften unternommener Angriff mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, der sich von neuem nach Norden zurückziehen mußte. Er ließ bei unserem Gegenangriff eine Anzahl Gefangener in unseren Händen. An der Kaukasusfront besetzten wir auf dem rechten Flügel im Abschnitt von Bitlis den Berg Nebot (6 Kilometer südwestlich von Bitlis). Obwohl der Feind hartnäckigen Widerstand leistete, wurde der Angriff, welchen wir auf die Berg- von Kallist (südöstlich von Bitlis) unternahmen, mit Erfolg fortgesetzt. Im Abschnitt von Rusch endete ein von uns im Laufe des 5. August gegen den außerordentlich steilen Berg Kozma (20 Kilometer südöstlich von Rusch) unternommener Angriff mit regelloser Flucht des Feindes. Ein Teil unserer Truppen marschierte auf der Verfolgung in die Ortschaft Kizilagatsch (16 Kilometer westlich von Rusch) ein. Im Laufe dieses Kampfes nahmen wir einen Leutnant und über 200 Mann gefangen und erbeuteten sieben Kanonen, darunter zwei fünfzehnjährige Haubitzen und fünf Feldgeschütze, sowie sechs Maschinengewehre. Im Zentrum und auf dem linken Flügel im Küstenabschnitt gestern keine wichtige Kampfhandlung. Von der ägyptischen Front ist kein neuer Bericht eingegangen. Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten.

#### Ueber die Weiterentwicklung der Kämpfe in Ostafrika

sagt eine neue Drahtung:

London, 5. August. General Smuts berichtet unter dem 29. Juli: Endlich haben wir die Zentrallisenbahn erreicht, die von Dar-es-Salaam nach dem Innern bis Tabora geht. Dort haben die Streitkräfte unter General van Deventer die Station Doboma genommen. Weiter östlich sind zwei Abteilungen bis auf Schuchweite an dieselbe Eisenbahn herangekommen. Der Feind wurde von unseren berittenen Truppen verfolgt. Im Westen hat die britisch-belgische Abteilung des Generals Grewe, die sich auf die Häfen des Victoria-Sees stützt, gute Fortschritte gemacht und im Südwesten hat General Northen von der Grenze des Massalandes aus den Feind gegen die Zentrallisenbahn zurückgedrängt, wobei er eine Anzahl von Gefangenen gemacht hat, unter denen sich Ueberlebende von der Besatzung der „Königsberg“ befinden. Die Versenkung eines deutschen Dampfers stärkt uns entgeltlich die Herrschaft über den Tanganjikassee.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag besteht nicht mehr! Der „Preussische Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers über den deutsch-italienischen Handels-, Zoll- und Schiffsverkehrsvertrag, in welcher es heißt, daß dieser Vertrag von der italienischen Regierung als nicht mehr wirksam angesehen werde und demgemäß nunmehr auch deutschseits auf die italienischen Boden- und Gewerbezweignisse die Sätze des deutschen Tarifes angewendet werden.

Explosion im Königsberger Artilleriedepot. Das stellvertretende Generalkommando des 1. Armeekorps teilt mit: Montag morgen um 8 Uhr 15 Minuten erfolgte in Königsberg, Artilleriedepot Rothenstein, eine Explosion russischer Munition. Bei der Umladung verunglückten, soweit es sich bei dem planlosen Fortlaufen des Personals hat feststellen lassen: 30 Depotarbeiter, 20 Frauen tot, etwa 14 schwere, 58 leichte Verwundungen. Verdachtsmomente auf Spionage oder Attentat haben sich bis jetzt nicht ergeben. Gerichtsseitig wird das Weitere festgestellt. Weitere Explosions- und Feuersgefahr ist beseitigt. Die städtische Feuerwehr und der Sanitätsdienst funktionierten ausgezeichnet.

### Griechenland.

Die Expresserpolitik an Griechenland. „Corriere della Sera“ erfährt aus Athen von den bevorstehenden Wahlen u. a., falls Venizelos unterliegen sollte, würden die Garantienmächte dies als eine Bestätigung der Deutschfreundlichkeit Griechenlands ansehen und durch eine Blockade und ihre Kanonen Griechenland schwer dafür bestrafen.

### Derliche und russische Nachrichten.

Eibenstock, 8. August. Der Soldat Max Martin stand in einem Infanterie-Regiment, Sohn des Ritters Hrn. Ernst Staab hier, wurde am 2. Juli zum Befreiten befördert und am 3. August mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Eibenstock, 8. August. Jugendliche Diebe, zwei hiesige Schulknaben, stiegen an einem der letzten Tage voriger Woche durch ein Fenster in ein Spiegelgewölbe in Muldenhammer ein und entwendeten daraus außer anderen Nahrungsmitteln einen Schinken, den sie sodann zerlegten und, nachdem sie den Knochen

und Fleischteile davon unterwegs weggeworfen, den Rest in ihren Pilsfäden versteckten. Sie konnten sich aber ihrer Beute nicht lange erfreuen, denn der eine von ihnen wurde bereits auf dem Heimwege abgefangen, während sein Bruder von der sofort verständigten Polizei in der Wohnung in Empfang genommen werden konnte. Nach angestelltem Verhör gelang es Hrn. Wachtmeister Vogel denn auch bald, die übrigen im Walde versteckten Sachen wieder herbeizuschaffen. Die vielversprechenden Freitüchchen hatten übrigens erst in der vorhergegangenen Woche auf einem Kartoffelacker an der Nonnenhausstraße zu ernten versucht, wo sie nicht gefast hatten.

Dresden, 7. August. Die unglückliche Verkäuferin Johanna Schoepe, die im Leihbibliotheksgeschäft Mathildenstraße 41 einem unbekanntem Morbbuben zum Opfer fiel, ist am Sonntag im Johannstädter Krankenhaus ihren vielen Stichverletzungen an Kopf erlegen. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Hittau, 6. August. Vierlose Zeiten dürfte es demnächst in unserem Bezirke geben. Die hiesigen Brauereien geben bekannt, daß zwecks Streckung der vorhandenen geringen Biervorräte in Zukunft nur noch 50 Proz. des bisher gelieferten, übrigens gegen früher schon erheblich gekürzten Quantums abgegeben werden kann. Trotz dieser Lieferungsbeschränkung würde es sich aber nicht vermeiden lassen, daß ab Mitte September die Bierlieferung überhaupt ganz eingestellt wird, und zwar solange, bis wieder Bier aus der vermälzten Gerste der diesjährigen Ernte zum Auskochen gelangen können. Damit sei aber vor Anfang November kaum zu rechnen.

Freiberg, 7. August. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in Golzhau. Der bei dem Fleischermeister Martin Scholz in Freiberg in Diensten stehende Lehrling Erich Döhler wollte bei seinen Eltern in Golzhau zu Besuch. Als er an dem Gatter des elterlichen Sägewerksbetriebes eine kleine Reparatur vornehmen wollte, geriet er mit dem Kopf zwischen Gatter und Antriebswalze, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zwickau, 7. August. Ein Einbruch in die Goldankaufsstelle am Regierungsplatz wurde in der Nacht zum Sonnabend verübt. Nach Zertrimmerung eines Fensters ist der Einbrecher in die im Erdgeschoß liegenden Räume eingestiegen und hat dort alles durchsucht. Er fand jedoch nur die für den Heimbau bestimmten weniger wertvollen Schmuckgegenstände und einen kleineren Barbetrag in einer Kassetten eines von ihm geöffneten Schrankes vor. Die kostbaren Sachen und die große Kasse werden bekanntlich täglich bei der Reichsbankstelle in Sicherheit gegeben. Der Einbrecher, dem man auf der Spur zu sein glaubt, hat den Barbetrag von etwa 23 Mark an sich genommen, die Schmuckgegenstände dagegen liegen lassen.

Plauen, 6. August. In einer Zuschrift aus Jägerkreuz an den „Vogl. Anz.“ über die Wildknappheit wird darauf hingewiesen, daß infolge Mangels an Berufsjägern das Raubwild (Fuchs, Wiesel, Marder usw.) erheblich zugenommen hat. So wurden im vergangenen Jahre von dem Berufsjäger eines Jagdpächters in einem Revier des Vogtlandes gegen 40 alte und junge Füchse unschädlich gemacht.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

9. August 1915. (Flieger-Angriffe auf Zweibrücken. — Lomza erstickt. — Türkische Erfolge.) Im Westen kam es bei Hooge zu Kämpfen gegen die Engländer, ferner bei Dammerfeld, wo eine von den Franzosen hergestellte Flugbrücke vernichtet wurde. — Ein ganzes Geschwader französischer Flugzeuge machte einen Angriff auf Zweibrücken und St. Ingbert, sowie auf Saarbrücken; der Sachschaden war gering, wohl aber wurde eine Anzahl friedlicher Bewohner von Bomben getötet. Ungleich wirkungsvoller war der Wiedervertellungs-Angriff deutscher Flugzeuge auf die englische Ostküste; britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, der Torpedositzpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber wurden mit Bomben belegt. — Im Osten kam man näher an Romno heran, General von Scholz durchbrach die Vorlinie von Lomza und nahm im Sturm in später Nacht die Festung. Die Armees des Prinzen Leopold von Bayern rückte östlich von Warschau vor. Die Westretzer waren weiter stetig bei Jelnow und am Wieprz, sowie am Dnjestr, wo der Feind über den Fluß geworfen wurde. — Bei Ari Burum und Seddul Bahr behaupteten die Türken nicht nur ihre Stellungen, sondern konnten dem Feinde auch einige Straßen wegnehmen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz steigerten sich bei Görz und Plawa die Geschlächtkämpfe zu bedeutender Heftigkeit, hier, wie bei Dobardo und Zagora wurden die italienischen Angriffe zurückgeschlagen, ebenso erging es den Italienern im Cadore- und im Sertental.

### Gremdenliste.

Ueberrückte haben im Rathaus: Kraftwagenführer Strohmeyer und Weisse, Plauen. Reichshof: Räte Seelig, Theodor Seelig, Kfm., beide Zwickau. Hanna Schwoyer, Dresden. A. Emil Lehmann und Frau, Kfm., Frankenberg. Frä. Gretel Starke, Dresden-Radebeul. Margarethe Schwoyer, Frankenberg i. S. Stadt Leipzig: Viktor Menzel, Kgl. Gymnasial-Professor, Charlottenburg. Hanne und Trude Hofmann, Annaberg.

Wettervorhersage für den 9. August 1916. Meist trocken und heiter, keine wesentliche Temperaturänderung.

Freibad im Gemeindefeich. Wasserwärme am 8. Aug. 1916, mittags 1 Uhr, 17° Celsius.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Mittwoch, den 9. August 1916, abends 8 Uhr: Kriegsbefunde, Pastor Handberg.

Kirchennachrichten von Wosa. Mittwoch, 9. August, abends 9 Uhr: Kriegsbefunde.

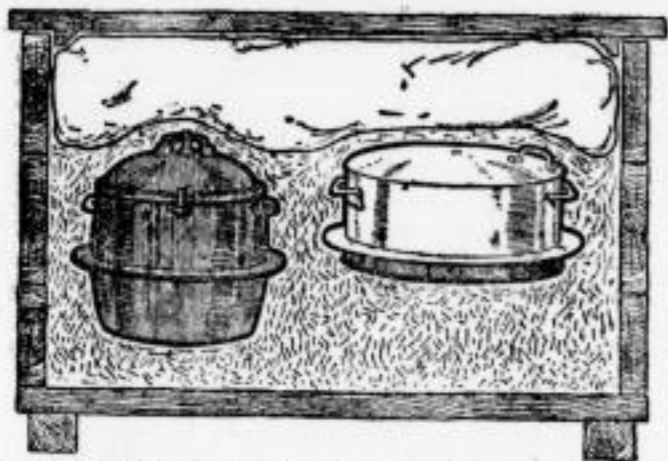
Land  
Kreife  
Kuch  
eine  
bracht  
Speise  
Wärm  
Breslu  
Appar  
teuer  
kimm  
D  
Boru  
Dedel  
haben.  
allen  
möglich  
Man  
Schma  
Lopf  
Seiten  
und de  
worauf  
noch so  
s. B. h  
nicht m  
in der  
Wand  
auch S  
es kom  
noch ei  
auf Fe  
Feiten  
Fällen  
In  
stieß  
haben,  
bemerk  
Somme  
gesäma  
neuerer  
man na  
recht fe  
Hise n  
Lichte  
brauch  
sehen h  
lassen  
Das ist  
schäfts  
Apparat  
Schönhe  
hat als  
sonders  
Verlag  
ist urpu  
Wegen  
bemitt  
su mach  
Da  
Antie al  
von Dä  
wendun  
nur so r  
sondern  
andere  
dann w  
haltbare  
Zeit im  
dieser  
Ube  
Wirtsch  
zum Ko  
Verbrau  
werden  
freisch  
Boden  
Das  
Calvill  
das wif  
Mensche  
zu 1-2  
oberen  
Delikat  
werden.  
Gelbdeu  
wird sich  
konnte.  
Nachricht  
Familie  
seine ob  
in die  
finden a

# Heim und Kindergarten.

## Die Kochkiste.

Seitdem vor einem Duzend von Jahren in Deutschland die Kochkiste oder „Heufiste“ zuerst in weiteren Kreisen bekannt wurde, ist darüber viel geschrieben worden. Auch die Industrie hat sich der Sache angenommen und eine größere Anzahl von Apparaten auf den Markt gebracht, die alle darauf beruhen, daß einmal angekochte Speisen von selbst weiterkochen, wenn sie in schlechte Wärmeleiter eingehüllt sind. Als solche dienen verschiedene Pressungen aus Filz, Wollwolle u. a. m. Alle diese Apparate aber leiden an zwei Fehlern: erstens sind sie teuer und zweitens sind sie nur für Kochtöpfe von bestimmter Form und Größe.

Demgegenüber hat einmal die gute alte Heufiste den Vorzug, daß sie fast gar nichts kostet. Eine alte Kiste mit Deckel und ein paar Armvoll Heu sind überall leicht zu haben. Ferner eignet sich das Verfahren für Töpfe von allen Größen und Formen. Am besten sind natürlich möglichst fest schließende Töpfe ohne störende große Griffe. Man bringt die Speisen, z. B. Hülsenfrüchte, Gemüse, Schmorfleisch usw. auf dem Feuer zum Kochen, setzt den Topf dann in die Heufiste, stopft das Heu von allen Seiten mit den Händen möglichst fest an den Topf heran



und deckt schließlich ein mit Heu gefülltes Rissen darüber, worauf man den Deckel auflegt. Die Speise hat dann noch so viel Hitze, daß sie von selbst weiter kocht. Erbsen z. B. sind nach 2-3 Stunden gar, außerdem können sie nicht mehr andrennen. Bouillon zieht nirgend so gut wie in der Heufiste. Gewöhnliche Gemüse werden vorzüglich. Manche von härterer Natur, z. B. Winterbohnen, sowie auch Schmorfleisch freilich werden nicht immer ganz weich, es kommt auf die Qualität an, dann genügt es, den Topf noch einmal herauszunehmen und wenige Minuten wieder auf Feuer zu bringen, was bei Gas z. B. keine Schwierigkeiten macht. Das sind aber Ausnahmen. In fast allen Fällen genügt die einmalige Behandlung vollkommen.

In der ersten Zeit, als das Verfahren bekannt wurde, stieß es meist auf Zweifel. Aber alle, die es probiert haben, sind entzückt über den Erfolg, sowohl über die bemerkenswerte Ersparnis an Feuerung, die zumal im Sommer recht angenehm ist, wie auch über den Wohlgeschmack der Speisen, da kein Dampf entweicht. In neuerer Zeit hat man noch einen Vorteil gelernt. Wenn man nämlich den Topf, bevor er in das Heu kommt, erst recht fest in einige Zeitungsbogen einwickelt, hält sich die Hitze noch besser. Man kann auf diese Weise fertig gekochte Speisen zwölf Stunden und noch länger völlig gebrauchsfähig warmhalten. Für den, der es noch nicht gesehen hat, klingt es märchenhaft, und manche Hausfrauen lassen sich durch solche Zweifel von dem Versuche abhalten. Das ist ein Unrecht, das sie sich selbst und ihrer Wirtschaftskasse zufügen, denn es ist wirklich wahr. Daß der Apparat selbst eigentlich nichts kostet, ist aber gerade das Schönste an der Sache.

## Der Maiapfel.

hat als wertvolles Wirtschaftsgut und Tafelobst, das besonders in höheren, für viele andere Sorten zu rauen Berglagen gut gedeiht, steigende Beachtung gefunden. Er ist ursprünglich eine Lokalform der Mittelmeerform aus der Gegend von Varr, und der dortige Obstbauverein hat sich bemüht, die Vorzüge dieser Apfelsorte allgemeiner bekannt zu machen.

Da wo der Maiapfel zu Hause ist, wird er in erster Linie als Tafelapfel, d. h. zum Rohessen benutzt und auch von Händlern als solcher gekauft. Auch findet dessen Verwendung als Tafelapfel nicht „allein im Monat Mai und nur so nebenbei, wenn es an echten Tafeläpfeln mangelt“, sondern schon vom Januar an statt. Allerdings, wenn andere Sorten von geringerer Haltbarkeit vorhanden sind, dann wird man zuerst diese verbrauchen und den an sich haltbaren und frisch bleibenden Maiapfel für die obstarke Zeit im Frühjahr aufsparen. Damit wird aber der Wert dieser Sorte als Tafelapfel erst recht erhöht.

Aberhaupt ist die Verwendung des Maiapfels zu Wirtschaftszwecken, d. h. zur Obstwein- oder Mostbereitung, zum Kochen, Dörren usw., sehr gering im Vergleich zum Verbrauch als Tafelapfel. Nur Fallobst und Ausschub werden vermehrt. Das Mus mit seinem reinen, erfrischenden Geschmack wird allgemein geschätzt; allein zum Baden werden andere Sorten vorgezogen.

Daß der „heischeidene“ Maiapfel den weißen Winter-Galvill, diesen „König der Äpfel“, nicht verdrängen wird, das wissen „seine treuesten Verehrer“ auch. Wie viele Menschen gibt es, die die hochfeinen Galvill-Kabinettstücke zu 1-2 Mark das Stück kaufen? Nur die sogenannten oberen Reichtümer können es sich leisten, den teuren Delikatessapfel als Tafelobst und zum Nachtisch zu verwenden. Der gewöhnliche Bürgermann aber, dessen Geldbeutel solche Extrazugaben nicht oft vertragen würde, wird sich an Stelle des Galvills, den er wohl auch essen könnte, lieber einen guten, saftigen Maiapfel zu seinem Nachtisch wählen, und der mit Kindern reichgelegene Familienvater wird seine Freude davon haben, wenn er seine obständlichen Sprößlinge mit lustigem Wohlbehagen in die rotbackigen, frischen Maiäpfel beißen sieht. Da finden auch die kleineren Früchte des Maiapfels sicherlich

ihre erste Verwendung zum Rohgenuß. Auch der Gast im Restaurant wird bei Verpeisen des ihm vorgelegten Maiapfels sicherlich kein saures Gesicht machen.

Zu all den guten Eigenschaften, welche den Maiapfel als einen ausgesprochenen Tafelapfel kennzeichnen, kommt noch die, daß er auch ein richtiger Handelsapfel ist und als solcher es verdient, auch außerhalb seiner Heimat bekannt zu werden. Er kann im Handel und im Verkehr auch einmal einen kleinen Puff vertragen, ohne deshalb gleich unansehnlich oder schadhast zu werden. Er braucht nicht wie der weiße Winter-Galvill sozusagen mit Handschuhen angefaßt und in Watte und Seidenpapier eingewickelt und gebettet zu werden. Selbst in einfacher, aber sorgfältiger Verpackung bleibt er immerhin ein ansprechender Tafelapfel.

Eines muß aber noch besonders hervorgehoben werden, nämlich: „Vor Nachahmung wird gewarnt“. In verschiedenen Gegenden wurde schon versucht, diese Lokalform einzuführen, was aber nicht überall gelang. Je höher die Lage, desto kräftiger, gesünder und haltbarer die Frucht.

## Sonderbare Medizinikünste von ehemem.

Wenn wir den Hochstand der medizinischen Kunst unserer Zeit abthäten, müßte es recht eigentümlich an, wie man vor kaum 150 Jahren in durchaus zivilisierten Ländern Kuren veranstaltete. Der Großherzog Peter Leopold von Toskana interessierte sich lebhaft für die Rettung von Leuten, die ins Wasser gefallen oder gesprungen waren, und beauftragte das medizinische Kollegium von Santa Maria Nuova zu Florenz, nach bestem Wissen festzustellen, wie man Ertrunkene wieder ins Leben zurückrufen könnte. Die Ärzte traten zusammen, berieten hin und her und überreichten dann dem Fürsten eine sehr gelehrte Antwort auf seine Frage. Peter Leopold erließ sofort ein Edikt, und nun konnte mit der Rettung der Ertrunkenen begonnen werden. Die Rettungsanweisungen waren allerdings ein bißchen drollig. „Um den Lungen wieder Kraft und Bewegung zu verleihen“, so hieß es in dem Edikt, „muß einer der Anwesenden seinen Mund an den Mund des Ertrunkenen legen, dem Ertrunkenen die die Nase zuhalten und ihm dann kräftig und mehrere Mal seinen Atem in die Lungen hineinblasen. Wenn keiner der Anwesenden den Mut haben sollte, seinen Mund mit dem des vermeintlichen Toten in Berührung zu bringen, kann man in den Mund des Ertrunkenen ein Rohr hineinstecken, z. B. ein Stück Schilf, eine große Feder oder ein Pfeifenrohr. Der in die Lunge des Ertrunkenen hineingeblasene Atem wird besonders wirksam sein, wenn man ihn vorher aromatisiert gemacht hat: das erreicht man, indem man ein wenig Tabak raucht oder indem man Nelken, Bim, irgend ein scharf riechendes Kraut oder Knoblauch kaut.“ Der Knoblauch muß den Atem ganz besonders aromatisiert haben! Aber es kommt noch besser. Man müßte in den Unglücksfällen, der die traurige Idee gehabt hatte ins Wasser zu springen, noch ein zweites einführen, durch dieses Rohr müßte man in die Eingeweide des Patienten hineinrauchen. Man konnte zu diesem Zwecke ein ganz gewöhnliches Pfeifenrohr benutzen und durch dieses den Rauch in den Leib des Ertrunkenen hineingelassen lassen. Das war mindestens sehr sinnreich erdacht! Ein anderes vorzügliches Mittel bestand darin, daß man dem armen Opfer in die Eingeweide eine aus Reismitteln bestehende Masse hineinjagte; diese Reismittel waren Salz, Tabak, Knoblauch und eine bestimmte Dosis Seife. Das alles und anderes von derselben Art steht wörtlich in einem offiziellen Dokument, das vom 28. Dezember 1772 datiert ist.

## Für die Jugend.

### Der Tierquäler.

Eine Kindergeschichte von H. Sylvester.

Der kleine Fritz war gar nicht so artig und lieb, wie es jedermann gern hat, und wie Kinder allezeit und überall sein sollen. In der Schule war er der größte Faulpelz, dabei bei Vater und Mutter recht ungehorsam, und mit seinen Spielkameraden sanfte und prügelte er sich gar zu gern. Das Schlimmste aber an dem kleinen Jungen war: daß vor ihm kein Tierchen Ruhe hatte — von der Fliege bis zum nützlichsten Vogel, alles was sich erhaschen ließ, spielte er tot oder tötete es aus purem Übermut. Raun, daß die Frühlingsform mit ihren warmen Strahlen die ersten Tierchen ins Leben gerufen, da ging böse Fritz auf die Suche in Hof, Garten und Feld, und wehe den Fliegen, Käfern, Schmetterlingen, die in seine Hände fielen — eines qualvollen Todes mußten sie sterben. Mitleidslos riß er dem einen die Beine, dem andern die Flügel oder Fühlhörner aus und ließ sie dann verstimmt liegen, obwohl er in der Schule von Herrn Lehrer schon wiederholt gehört, daß Kinder keine Tiere quälen und martern dürfen — selbst die schädlichen Mäusen nicht — wenn sie später einmal brave und glückliche Menschen werden wollen. Fritz hörte aber weder auf die guten Lehren in der Schule, noch auf Eltern und andere Leute, ja, als er einmal draußen beim Mühlenteich eine niedliche Eidechse, die doch ein ganz harmloses, nützlich Tierchen ist, zu Tode gemartert hatte und der alte Müller ihn darob arg ausschimpfte, da zeigte der Jungen die Zunge und rief, ganz puterrot vor Zorn, zurück: „Alter Böser! Alter Böser!“ so ein garstiger, unartiger Junge war der Fritz. Nicht einmal die Nester der nützlichen Singvögel ließ er in Ruhe; jedes, das er in Garten oder Busch entdeckte, wurde schonungslos zerstört. Wenn es alle Kinder so machen würden — wie äde und traurig wäre es da in den Gärten! Kein lieblicher Vogelgefang im Frühjahr, und im Sommer und Herbst keine Kirchen, Birnen, Äpfel, Nüsse — nur überall Raupen und schädliches Ungeziefer, das Blätter und Blüten von den Bäumen abfräße. Ja, Tiere quälen und Vögelnester auffuchen und zerstören — das war für den bösen Fritz der liebste Zeitvertreib; darüber vergaß er seine Schularbeit und was ihn daheim von Vater und Mutter aufgetragen wurde. Da halfen weder Prügel und Ermahnungen — der kleine Sinder ließ nicht ab von seinem schlimmen Tun, bis der liebe Gott ihn einmal selbst

strafte. Und das kam so: An einem schönen Sommer-Sonntage, als die andern Kinder alle in der Kirche waren, ging Fritz wieder einmal zum Mühlenteich hinaus. Der böse, alte Müller ist jetzt gewiß auch in der Kirche, da kann er nicht wieder ausschelten“, dachte er. Wirklich war es um die alte Mühle ganz still und menschenleer, so recht sonntäglich still, und das war dem kleinen Strauchdieb ja gerade recht, da konnte er ungehindert im Gebüsch nach Nestern suchen. Spähend, wie der Fuchs, wenn er auf Raub ausgeht, so schlich Fritz am Ufer des Teiches herum, und plötzlich blieb er stehen: auf der schiefen Trauerbirke, die sich weit über das Wasser hinneigte, hatte er ein Vogelneft entdeckt, und innere Freude strahlte darob auf seinem Gesichte. Das war ja so leicht zu holen — auf einen solchen Baum konnte man ja gehen, brauchte man erst nicht zu klettern, und eins, zwei, drei war er oben. Im nächsten Augenblick mußte er das Nest in seinen Händen haben; schon langte er gierig danach — aber da trat sein Fuß auf einen dünnen Ast — auf einmal ging's knarr — watsch — und der Nestrauber lag im Wasser. Zum Glück konnte er noch einen von den herabhängenden Zweigen der Trauerbirke ergreifen, und daran hing er nun und schrie aus Leibeskräften nach Hilfe. Jetzt wars dem Schlingel recht gewesen, wenn der alte, böse Müller gekommen wäre und ihn herausgezogen hätte — aber der kam nicht. Dagegen hörte Fritz in seiner Angst ein tausendfaches Gelächter und sah rings um den Teich allerlei Getier, als: Vögel, Mäuse, Eidechsen, Käfer, Frösche, Schmetterlinge, die immer größer wurden, zuletzt schon so groß wie er selbst, und alle lachten, lachten und tanzten dabei Ringel-Ringel-Reihe rund um den Mühlenteich, gerade wie die sieben Weisheit, als der böse Wolf im Brunnen lag. O, das war schrecklich und zugleich beschämend für unsern Fritz, der schon recht schwach wurde. Endlich verschwand der unheimliche Spuk, und der todesmatte Fritz sah statt dessen am Ufer den Müller stehen. „O bittel bitte! heißen Sie mir!“ bat er flehentlich mit schwindender Stimme. Aber er hörte den „alten, bösen“ Müller nur noch sprechen: „Ach, das ist ja der kleine Tierquäler — um den Schlingel ist es nicht schade“, sah ihn noch umkehren, dann wurde er bewußtlos.

Als Fritz wieder zu sich kam, lag er in des Müllers Stube im Bett, und neben ihm lag der Müller und lachte ihn freundlich an. „Nun, ausgeschlafen, mein Junge?“ fragte er, „siehst du, Freundchen, so gehts den Kindern, die nicht folgen wollen. Hättest du die Vögel auf der schiefen Trauerbirke ruhig brüten lassen, wärest du nicht ins Wasser gefallen. Und wenn der alte, böse Müller nicht rechtzeitig dazu gekommen wäre, so läßt du jetzt am Grunde des Mühlenteiches tot, ertrunken, und hättest Vater und Mutter schweres Herzeleid zugefügt. Aber, nicht wahr? Jetzt wirst du ein braver Junge sein, wirst keine Tiere mehr quälen, keine Vogelnester zerstören, und in der Schule fleißig lernen?“ fragte der Müller. Und Fritz versprach unter Tränen, daß er sich bessern wolle. Da brachte die Müllerin die getrockneten Kleider. Aber ehe er nach Hause ging, Fritz, bedankte er sich vorerst recht schön für die Rettung aus dem Wasser, und den bösen, alten Müller bat er noch um Verzeihung — so artig und nett war er in seinem ganzen Leben noch nicht gewesen.

Und Fritz hat gehalten, was er dem alten Müller versprochen — von dem Tage an war er ein sehr guter Junge, so daß Eltern und Lehrer an ihm viel Freude hatten; er hat keinem Tierchen mehr etwas zu Leide getan.

## Selbstverfertigtes Spielzeug.

Es bedarf wirklich nicht vieler Mühe für gewandte und fleißige Kinder, um sich selbst allerlei niedliche Spielzeugfiguren herzustellen.

Der Vater ist wahrscheinlich Raucher, und wenn das nicht der Fall ist, kann eine leere Zigarrenkiste leicht anderswoher besorgt werden. Die Kiste wird vorsichtig auseinander genommen. Auf die Bretchen, die man nun hat, überträgt man die Zeichnungen, die hier wiedergegeben sind. Die einfachste Art der Übertragung ist das Durchpauken. Das kann so geschehen, daß man die Zeichnung auf das Brett legt und die Konturen mit einer



quer untergeleimt, damit die Figuren stehen können. Wer noch andere Figuren herstellen will, als wie wir sie



wiedergaben, kauft sich im Papierladen für einige Pfennige Bogen mit Tierbildern, Soldaten usw. und kann dann nach Belieben vielerlei Sachen herstellen.

# Mütterliche Spekulation.

Von Rebeattis.

Kritik und Kritik.

Da sah Frau Leutnant Storm, die sonst so fleißigen Hände müßig im Schoß. Sie war am Ende ihres Rats und ihrer Kraft — auch mit sechs Händen und mit sechs Füßen hätte sie das zum Leben Nötige nicht herbeigeschafft. Es war alles so teuer, und nun die Kinder heranwuchsen, brauchten sie so viel mehr. Ja, und trotz alles Predigens wurden sie auch anspruchsvoller. So wollten Paul und Georg nicht mehr die Hosen und Jacken tragen, die die fleißigen, mütterlichen Hände ihnen zugeschnitten und genäht, weil sie nicht so wären, wie andere Jungen sie trugen. Ein Schneider war Mütterchen allerwärts nicht, und weh tat's ihm auch, daß es die Kinder nicht besser kleiden konnte. Aber was half's, Frau Storm hatte dessenungeachtet einen Pflock nach dem andern zurückgedenkt und manche liebe Gewohnheit, manches früher als notwendig Erachtete aufgeben müssen. Die kleine Pension und die pächlichen Erziehungsgelder langten eben nicht weit, und durch Stickerien ein paar Groschen zu verdienen, war kaum mehr möglich. Es gab der Arbeit zu viele.

Seufzend überdachte Frau Storm das wieder und wieder. Es war ihr nicht an der Wiege gelungen worden, daß sie es dereinst so knapp haben würde.

Als Tochter des Regimentskommandeurs hatte Lieschen von Lange eine schöne glänzende Jugend verlebt, und sie hätte sich auch glänzend verheiraten können, denn wenn sie auch keine Mitgift besaß, ihre Liebenswürdigkeit und ihre anziehende Erscheinung, verbunden mit der angesehenen Stellung ihres Vaters, hatten ihr ernstliche Verehrer verschafft. Nur daß Lieschen von Lange allein ihrem Herzen gefolgt und sich dem mittellosen Leutnant Storm vermählt hatte. Freilich bereute auch jetzt Frau Storm noch nicht ihre Jugendtorheit, wie ihre Liebeseheirat von der Welt beurteilt worden war, auch wäre wohl alles gut oder doch besser gegangen, wenn Lieschens Eltern nicht so früh gestorben und ihr Gatte nicht zuvalde geworden wäre, als erst seine Karriere beginnen sollte.

So hatte gleich anfangs zu dem kleinen Kapital gegriffen werden müssen, das ihnen nach dem Tode der Eltern zugefallen, und so war es gekommen, daß sie von Anfang an knapp daran waren, und Frau Storm, als sie Witwe wurde, als ihr jüngstes Tochterchen ein Jahr zählte, kaum gewußt hatte, wie sie sich und ihre fünf durchbringen sollte. Nun, der da droben hatte es gewußt. Immer wieder war Rat geschafft, und ihre Kinder hatten blühend und frisch wie Rebzweige um ihren Tisch herumgestanden — doch jetzt war eben wieder so ein Zeitpunkt gekommen, wo die arme Witwe keinen Weg und Steg vor sich sah.

Wohl war ihr ältestes Kind, ihre Beate, jetzt achtzehn Jahre alt und die guten Schwestern von der Vorsehung, die schon das Tochterchen umsonst in dem Unterricht gehabt, hatten sie auch in allen Zweigen der Hauswirtschaft tüchtig ausgebildet, so daß sie in jedem Fall auf eine Stelle als Stütze zu rechnen hatte. Aber das Gehalt, das sie als solche bekam, würde doch kaum mehr sein, als das gute Kind selber verbrauchte, und doch waren außer ihr vier Geschwister, die versorgt und erzogen werden wollten.

Der älteste Knabe, der Karl, hatte wohl eine Freistelle im Kadettenkorps, allein Ausgaben verursachte er eben doch, da es immer Extra-Dinge gab, die beglichen werden mußten, und wenn Paul und Georg eine höhere Schule besuchen sollten, gab's für Schulgeld, Bücher und anständige Kleidung mehr auszuwenden, als die arme Mutter aufzuwenden hatte.

Ja, wenn Tante Mikchen noch lebte — die war immer mal wieder zugezogen, wenn die Not am größten, oder Onkel Hermann — allein just diejenigen, die bisher mit Rat und Tat Frau Storm unterstützt, hatten das Zeitliche gesegnet.

Es gab keinen mehr, auf dessen Hilfe die Witwe rechnen konnte.

Die einzige, die ihr eingefallen war, war ihre Jugendfreundin Frau Baronin von Senden. Mit der hatte es sich umgekehrt gemacht. Als Tochter eines Rechnungsrats in kleinen Verhältnissen, würde sie nie einen Blick in die oberen Regionen getan haben, wenn Lieschen von Lange nicht die Schulschuldin in ihr Elternhaus gezogen und ihr Gelegenheit geboten hätte, zum Teil mit zu genießen, was ihr selber in so reichem Maße an Lust und Genuß gegeben worden war. Und Marie Hertel hatte die ihr gewährte Vergünstigung klug ausgenutzt. Nicht einem vermögenslosen, sondern einem reichen Freier hatte sie ihre Hand gereicht.

Man hatte damals von ihr gesagt, daß sie sich den alten Baron von Senden richtig eingezogen, aber wie dem auch sein mochte, sie war Baronin von Senden geworden, und eine vornehme Dame, die sich wech setzen konnte, und wenn sie Not mit ihren Stiefkindern gehabt und Not auch mit ihrem wunderlichen alten Mann, so war sie wiederum klug gewesen, die Sache nicht allzuschwer zu nehmen, zum mindesten der Welt keine Veranlassung zu geben, zu urteilen, daß sich Marie Hertel doch vielleicht verspekuliert habe.

(Fortsetzung folgt.)

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. August.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Südlich des Kanals von La Bassée bis in die Gegend von Loos herrschte lebhaftere Feuer-tätigkeit. — Zwischen Thiepval und der Somme, besonders bei Pozieres, bei Bazentin-le Petit und südlich von Maurepas setzte der Feind seine heftigen Angriffe fort; sie führten an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die im Wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden sind, nur an einzelnen Stellen, so bei Pozieres und östlich von Hem wird noch gekämpft. — Südlich der Somme wurden französische Handgranatenabteilungen bei Estrées und Sonecourt abgewiesen. — Im Maasgebiet war der Artilleriekampf beiderseits des Flusses sehr lebhaft. Nordwestlich, westlich und südwestlich des früheren Wertes Thiaumont brachen feindliche Angriffe in unserem Feuer vollkommen zusammen. Weiter südlich wurden Angriffsabsichten im Keime erstickt. Mehrere 100 Gefangene sind eingebracht. — Ein englisches Flugzeug fiel süd-östlich von Cambrai in unsere Hand.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Am Serwetschabschnitt und südlich davon wurde die Feuer-tätigkeit gestern lebhafter. Feindliche Einzelangriffe wurden abge-schlagen. Wiederholte Bemühungen der Russen, bei Jarecze (am Stochod) Boden zu gewinnen, blieben erfolglos; der Feind erlitt schwere Verluste. Westlich von Luzk sind seit heute frühere Kämpfe im Gange. Nordwestlich von Zaloczje sind feindliche Angriffe ge-scheitert; südlich von Zaloczje wurde im Verein mit Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer dem russischen Vordringen Halt geboten, hier sind 3 Offiziere, über 700 Mann gefangen genommen und fünf Maschinengewehre erbeutet.

**Balkankriegsschauplatz.**  
Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Südlich des Dnjepr sind starke russische Kräfte gegen die Linie Tlumacz — Ottynia zum Angriff vorgegangen. Die verbündeten Truppen haben vorbereitete rückwärtige Stellungen bezogen. In den Kar-pathen sind beiderseits des Dnaly-Gzeremocz-Tales die errungenen Vorteile erweitert worden.

**Balkankriegsschauplatz.**  
Abgesehen von Borpostengefechten in der Gegend von Ljumnica (westlich Bardar) keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Berlin, 8. August. Dem „Berl. Tzgt.“ wird aus dem 1. Kriegspressequartier un-ter dem 7. August gemeldet: Die den rechten Flügel der Decrosgruppe des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl bildende Armee Pflanzler-Balkin hat im Flußgebiet des weißen Czermocz die Höhe von Jablonitz zurückgewonnen und ist von Tar-tarow aus längs der im Pruthal befindlichen Bahnstrecke nach Delatyn im Angriff. Andere Stel-lungen über den Pruth bei Borochta wurden erreicht. Anscheinend operiert die Armee Löweß im Raume zwischen dem Pruthbogen bei Delatyn und der Dnjestr-Schleife östlich Ryznow. Die Armees-Bothmer am Koropiec und der Strypa wies die russischen Massenangriffe bis auf vereinzelte kleine Vorstöße zurück und hat verhältnismäßig Ruhe. Da-gegen hält der Ansturm gegen die Front der Ar-mee Böhm-Ermolli an der Secethlinie mit größter Festigkeit an.

Budapest, 8. August. Eine Meldung des „Uz Est“ aus Bukarest besagt, daß die Russen bei Kirlibaba wieder zum Angriff übergingen. Sto-sakenabteilungen wurden nach Valeputna und Kirlibaba zum Aufklärungsdiens-t vorge-schoben, die bald wieder von den österreichisch-ungarischen Truppen zurückgeworfen wur-den. 316 Kosaken, darunter 5 Offiziere gerieten in Ge-fangenschaft. Die Russen versuchten vier Mal nacheinan-der, sich den österreichisch-ungarischen Stellungen zu nähern, wurden aber stets blutig abge-schlagen. Verwun-dete Soldaten, die nach Sutowaca gebracht wurden, er-zählten, daß die Forcierung des Karpathenüberganges sich als eine Unmöglichkeit erwies habe.

Genf, 8. August. In einer Partier Mel-dung des „Yponer Nouvelliste“ wird zugestanden, daß entgegen den amtlichen franzö-sischen Berichten, die Deutschen nicht nur das an der Straße Braches — Vaux — Fleury — Thiaumont gelegene Hauptwerk Thiaumont hielten, sondern auch die außerhalb dieser Stellung befindliche Scharze, sowie die starken Befestigungen an der Straße Braches — Vaux behaupteten.

Genf, 8. August. Wie „Petit Journal“ aus Athen meldet, soll die Abberufung des französischen und englischen Gesandten in Athen bevorstehen. Der französische Gesandte wird demnächst Athen verlassen, um sich nach Paris zu begeben und dürfte kaum wieder auf seinen Pos-ten zurückkehren.

Lugano, 8. August. Nach einer Meldung aus Genua wurde der britische Dampfer „Sienna“, 4453 Tonnen groß, 25 Seemeilen vor Marseille von einem deutschen Unterseeboot durch Granatfeuer ver-senkt. Die Passagiere wurden durch einen englischen Kreuzer gerettet.

Amsterdam, 8. August. Aus Mailand wird gemeldet: Die Vernichtung des Dampfers „Sienna“ und noch anderer Schiffe fand vor dem Hafen von Marseille statt. Ein deutsches Unterseeboot wartet offenbar auf Transportschiffe, mit denen die russi-schen Truppen nach Salonik gebracht werden sollen.

Stockholm, 8. August. Zur Feier des Friedenssonntags wurden in Schweden zahl-reiche Versammlungen abgehalten. In Stockholm fand ein Demonstrationsszug der Arbeiter statt, der 12000 Teilnehmer zählte. In einer Resolution, die auf einer Versammlung zur Annahme gelangte, wurde die Notwendigkeit eines baldigen dauernden Friedens betont, der den Völkern freie Entwicklung sichert und eine Rechtsordnung herbeiführt, die die Waf-fenrüstung unmöglich macht. Die schwedische Regie-rung wird beauftragt, an der Einberufung einer Konferenz aller neutralen Staaten mitzuarbeiten, die im geeigneten Augenblick den Frieden vermitteln und einen Weltkongress zur Gründung eines Staats-systems auf den Prinzipien des Rechts statt der Macht vorbereiten soll.

## Geübte Fußstricker

Strickerrei, Karlsbaderstraße Nr. 7.

**Clavierstimmer** E. Kirchner a. Auerbach i. B. ist morgen hier. Best. Aufträge wolle man bei Hrn. Kantor Hennig oder in der Geschäftsstelle ds. Blattes niederlegen. Gewissenhafte Arbeit wie bekannt. Reparaturen jeder Art zc.

## Kunstseidene Abfälle,

Fäden, Schnitte kauft zu allerhöchsten Preisen Rosenfeld, Chemnitz, Augustusburgerstr. 13 im Laden. Komme auswärts. Postkarte erbeten.

## Täglich frisch geräucherter Seringe

empfiehlt Emil Glassmann.

## Frachtbriefe

empfiehlt Emil Hannebohn.

## Zucker

kommt heute Mittwoch eine kleine Menge durch die Mehrzahl unserer Mitglieder nur auf blaue Karten zum Verkauf. Eine weitere Menge wird in den nächsten Tagen erwartet. Um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen, wird die Einwohner-schaft dringend ersucht, bei unseren hierfür in Frage kommenden Mitgliedern nur den dringendsten Bedarf anzusprechen. Auf Zuckerkarten, von denen die Bezugsausweise erst in den letzten Tagen eingeliefert, und solche, von denen sie noch nicht abgegeben worden sind, kann eine Zuteilung noch nicht erfolgen. Regelmäßige Zuckeringänge sind von jetzt ab zu erwarten. Vor allem bitten wir, sich mit denjenigen Zuckerorten zu begnügen, die zur Verfügung stehen.

Rabatt-Spar-Verein Eibenstock.

Donnerstag:  
**Der Weibsteufel.**

**Lose**  
der 169. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 3. Klasse am 9. und 10. August 1916,  
hält empfohlen  
Gustav Emil Tittel.

## Verschiedene Plakate,

als  
Nicht auf den Boden spucken usw. Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr.  
Das Mitbringen von Hunden betr.  
Warnungsplakate f. Mangelstuden. Man bittet, das Bestellte sogleich zu bezahlen.  
Borgen tu' ich nicht usw.  
Brotpreisplakate.  
Vierpreisplakate.  
Contor.  
Abfertigung.  
Zutritt verboten!  
Stickeri-Ausgabe.  
Türe leise zumachen.  
Bohnung zu vermieten.  
Für Männer.  
Für Frauen.  
sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

## Garne und Bobinen

(frei) auch bunt werden gekauft. Neueste Angebote erbitet  
Curt Rudolph,  
Blauen i. B., Lessingstraße 152.

## Haferflocken

Stadt-Apothek Eibenstock.

Jedejenige Person, welche den Hof-schlüssel i. d. Nähe d. „Engl. Hofes“ gefunden hat, wird gebet., ihn aus Auerbacherstr. 26 abzugeben.

## Dr. Richters elektromotorische Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei  
Emil Hannebohn.

# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstod usw.

Mittwoch, den 9. August 1916, abends 7<sup>3/4</sup> Uhr.

## Siegreiche Kämpfe im Westen und Osten. — Neuer wirksamer Zeppelinangriff auf England.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. August.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front vom Fourceaux-Wald bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an un-erwundeten Gefangenen in unserer Hand und bürsteten sechs Maschinengewehre ein; sie hatten sehr schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute Nacht auf der Linie Ovil-lers—Bazentin-le Petit vorgetragenem eng- lischer Angriff. — Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleury-Abschnitt, im Chapitre- und Bergwald an; mit schwer- sten Verlusten mußte der Gegen unserer Feuer und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann gestiegen.  
**Ergebnis der Luftkämpfe im Juli.**  
Deutsche Verluste: Im Luftkampf 17 Flugzeuge, durch Abschluß von der Erde 1, vermist 1, im ganzen 19 Flugzeuge.  
Französische und englische Verluste: Im Luftkampf 59, durch Abschluß von der Erde 15, durch unfreiwillige Landungen innerhalb un-serer Linien 6, durch Landungen zwecks Aussetzung von Spionen 1, im ganzen 81 Flugzeuge, von denen 48 in unserem Besitz sind.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. An der Nordspitze von

Sturland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpe- doboote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch. Russi- sche Uebergangsversuche östlich von Fried- richstadt wurden vereitelt, stärkere Patrouil- len zwischen Wiszniew- und Karocz-See abgewiesen. An der Serwetsch- und Schtjcha- rasront verstärkte sich der Artilleriekampf. Feind- liche Angriffe in der Gegend von Strobowa sind gescheitert. — Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihren Angriff am Stobow wieder auf. Zu vielen Malen sind ihre Angriffswel- len südlich von Stobow, im Stobowbogen, östlich von Kowel und nördlich von Kstelin im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrkampf wieder zurückgeschlagen. In schwerem Nah- kampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feind blieben unsere Truppen bei Kuchary und Bors- kaja, Wolska (nordöstlich der Bahn Kowel—Luzk) Sieger. — Die Kämpfe westlich von Luzk sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch- ungarischer Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Szewow restlos wie- dergewonnen; 350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Seeresfront des Feldmarschallent- nants Erzherzog Karl. Die Zahl der südlich von Balce gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen. — Südlich des Dnjestr sind die verbliebenen Truppen über die Linie Ryzniow— Tyzmiwnica—Ottynia zurückgenommen.

## Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.  
Oberste Seeresleitung. (B. L. B.)

(Amtlich.) Berlin, 9. August. Unsere Ma- rineluftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. August England erneut angegrif- fen und Marineanlagen der Ostküste und Industrieanlagen von militärisch wichtiger Bedeutung in den Küstengrafschaften von Northum- berland herunter bis nach Norfolk ausgiebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers und mit Brandbomben belegt. Der Er- folg war an allen Stellen hervorragend und konnte bei der verhältnismäßig hellen Nacht deut- lich beobachtet werden. So wurden in Eisen- und Benzolfabriken bei Middleborough sehr starke Explosionen und große Brände, in den Hafenanlagen von Hull und Hartlepool und den Weistanlagen am Tyne sehr gute Spreng- und Brandwirkungen festgestellt. Auch in den Industrie- anlagen bei Whitby und den Bahnanlagen bei Kings Lynn wurde starke Wirkung erzielt. Sämt- liche Luftschiffe sind trotz heftiger Gegenwirkung durch Scheinwerfer, Abwehrbatterien und Seestreit- kräfte unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(B. L. B.)  
(Amtlich.) Berlin, 9. August. In der Zeit vom 31. Juli bis 5. August hat ein unserer Unter- seeboote in der Nordsee 13 englische Fischdamp- fer und einen englischen Regierungskohlen- dampfer versenkt. (B. L. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstod.

**F**

**für**

Geugspr  
des „M  
Geschäfts

Ersteint  
Sonn. u

**A**

D  
dahin ab  
ab gesta  
W

**Die**

**Donne**

**B**

**It**

**Türk**

Be  
verbünd  
Kräften  
das Gef  
befriedi  
der aus  
Truppe  
sich teil  
renen C  
Italiens  
hen gek  
derum  
wollen,  
Masse

**Secresb**

n an  
rup  
Zabla  
über  
Südn  
kräfte  
starke  
th n i  
vormi  
griffs  
über  
einen  
kräfte  
in un  
die  
des  
legt.  
Trup  
700  
beuten

sch a  
verfie  
Südn  
die  
heute  
zurück  
griff  
bereit  
mehr

**D**  
sch e  
seit  
nach  
seit 6  
gene  
den 2  
gen.  
gegen  
Italie  
ren,  
sou